

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 15

Artikel: Von den Maykäfern : Beschluss des vorigen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Fünfzehntes Stück.

Von den Maykäfern.

(Beschluß des vorigen.)

Die Natur selbst scheinet dem Menschen diesen Weg zur Verminderung dieses schädlichen Ungeziefers anzubieten, oder doch das Mittel dazu zu erleichtern. Sie erscheinen so zu sagen auf einmal, und können nicht erst mühsam aufgesucht werden. So geschickt auch des Käfers geschärftesten Füße sind, sich an den Blättern zu halten, wenn er bei Nacht auf seiner Weide ist, so kraftlos sind dieselben bei Tage, wenn er in einem unempfindlichen Schlummer erstarret an den Bäumen hängt, so daß er bei einer geringen Bewegung der Zweige zu Boden fällt. Es ist daher kein leichterer Vorschlag möglich als dieser, in solchen Jahren gleich anfangs so bald der starke Flug erscheint, zuerst die Käfer in und um die Dörfer von allen Bäumen zu schütteln, hiernächst sich in die Wälder zu begeben, die Bäume zu besteigen, die Zweige durch Stangen oder Flözhacken in Bewegung zu bringen, und die gesammelten Käfer zu tödten. Es sind hiebei hauptsächlich folgende Regeln zu beobachten:

1) Die vortheilhafteste Zeit zur Vertilgung derselben ist in den ersten 14 Tagen des Flugs: weil sie erstlich in diesen 14 Tagen, wo das Laub an den Bäumen noch zart ist, den größten Schaden thun, und zweitens weil später mancher Käfer seine Eyer schon in den Boden gesetzt haben würde; mithin würde die Ertödung derselben

in den letzten 14 Tagen eine meist vergebliche Mühe seyn, welches zuweilen der Fall beim Käferlesen und die Ursache der dadurch kaum merklich gemachten Verminderung des Ungeziefers in den folgenden Jahren gewesen seyn konnte.

2) Die beste Zeit die Käfer zu schütteln ist am Morgen oder nach einigen von 10 Uhr des Morgens bis Abends um 3 Uhr, wo, wie schon angemerkt worden, die Käfer ruhig beisammen auf den Bäumen sitzen.

3) Bei dem Schütteln der Bäume selbst ist zu beobachten, einmal: daß man nicht in Schuhen, die Nägel in den Sohlen haben, auf die Neste der Bäume trete, damit die saftvolle und daher sich leicht abschälende Rinde nicht verletzt werde: sondern man muß auf einer mittlern Leiter von 20 bis 24 Sprossen die Mitte des Baums zu erreichen suchen; und zum andern muß man sich hüten, daß der Baum beim Aufsteigen so wenig als möglich bewegt werde; denn so bald das Ungeziefer eine Bewegung der Neste verspürt, so klammert es sich mit seinen Fußhaken fest an die Blätter an, und fällt alsdann nicht so leicht ab. Hingegen wenn das Schütteln einsmals schnell und heftig geschiehet, so fällt alles auf einmal; daher bei großen und vielästigen Bäumen rathsam ist, daß lieber 2 Männer mit einander hinauf steigen, und auf ein einander gegebenes Zeichen zugleich gemeinschaftlich den Baum in starke Bewegung setzen. Vermittelst langer Haken kann dieses bei vielen Bäumen, ohne daß es nöthig wäre sie zu besteigen, geschehen; die Haken müssen aber zugleich an die Hauptzweige angesetzt, und diese auf einmal stark bewegt werden. Bei starkem Winde würde aus obigen Gründen das Sammeln nicht wohl von statten gehen, weil sich die Käfer dann anklammern. Es ist im übrigen nicht zu befürchten, daß das starke Rütteln den Bäumen etwas schaden möchte, da solche ja ohne Schaden und vielmehr

vielmehr zu ihrem Nutzen zu allen Zeiten vom Winde
viel stärker bewegt werden.

4) Das Auflesen der abgeschüttelten Maykäfer, zumal
im Grase, ist mühsam, und nimmt viel Zeit weg. Brei-
tet man rohe leinene Tücher unter die Bäume, so ist das
Zusammenbringen leichter, doch darum noch zu langwei-
lig, weil sich die Käfer mit den Fußhaken darau anhef-
ten, und sich nicht wohl zusammenschütten lassen. Hinges-
gen wenn diese Tücher mit Wachs bestrichen sind, oder
wenn man Harztücher, wie die Säumer gebrauchen, da-
zu nimmt, so geht alles leicht und geschwind von statten.

5) Das Ertöden der gesammelten Maykäfer im Feuer
oder mit siedendem Wasser, ist nicht so leicht, als wenn
man sie von vorgedachten Tüchern in eine Bütte schüttete,
und sie da mit Stözeln zerauetschen und zusammenstoßen
ließe. Ein Geschäfte, welches, da kein Gestank dabei
entsteht, keineswegs eckelhaft ist. Das Ertränken in kal-
tem Wasser, oder das bloße Vergraben in die Dunglegen
ist nicht hinlänglich, weil eine Menge davon wieder her-
vorkommen und wegfliegen können, welche die Mühe ver-
eiteln würden.

6) Das Versorgen des auf solche Art getödeten Un-
geziefers würde am leichtesten und sichersten geschehen,
wenn in jedem Dorfe an einem von den Wohnungen und
der Straße etwas entfernten Orte eine tiefe Grube gemacht
würde, darein die getödeten Käfer geleert werden könnten,
und täglich müste zu Vermeidung des Gestankes etwas von
der aufgeworfenen Erde darauf geschüttet werden. Wer
einen bequemen Platz zu solcher Grube hergiebt, kann
solches gar wohl ohnentgeltlich thun, und noch über dieses
die Grube selber aufwerfen, indem er dafür einen sehr
guten Dung erhältet, wenn solche im dritten Jahr zu
gleichem Gebrauch wieder geöffnet wird. Aus eben dieser
Ursache,

Ursache, nemlich um diesen guten Dung zu gewinnen, wäre die Versorgung der Maykäfer in Gruben rathssamer als dieselbe in das Wasser zu schütten, oder zu verbrennen; auch wären solche geschlossene Gruben keine üble Vorsicht, und besser, als wenn man die Käfer blos auf die Miststelle, oder in Gullenlöcher schütten wollte. Wenn die Beobachtung des Herrn Scopoli richtig ist, daß die häufigere Anzahl dieser Käfer im Frühjahr Herbstkrankheiten verkündigen, so kann die Ursache davon, nach meinem Gedanken, nicht wohl in etwas andern, als in der Aussäitung einer oft ungeheuren Menge solcher faulenden Käfer zu suchen seyn, und dieser übelen Folge kann durch ein sorgfältiges Verscharren derselben vorgebaut werden. Das Schütteln und Sammeln dieses Ungeziefers und die dadurch zu bewirkende Verminderung besselben wäre in dieser Betrachtung eben sowohl als eine nicht unwichtige Gesundheits Vorsorge, wie zur Beschützung und Erhaltung unserer Früchte empfehlungswürdig.

Die Ordnung, nach welcher in einigen Gegenden dieses Maykäferlesen wirklich vorgenommen wird, ist verschieden. An einigen Orten ist jeder Hausvater gehalten, nach der Anzahl der Güter, des Viehes und seiner Haushaltung ein gewisses Maß derselben zu liefern, welches sie demjenigen überbringen müssen, der von der Gemeinde zum Einzieher ist bestellt worden, wer mehr liefert bekommt, so wie auch die Armen z. E. für jedes Viertel 12 kr. Eben so viel bezahlen auch diejenigen, die ihr Quantum durch andere Leute sammeln lassen. An andern Orten hat man eigene dazu bestellte Leute verordnet, welche von Gut zu Gut gehen müssen, die Käfer abzuschütteln, und dafür besoldet sind. Die sich für eine ganze Gemeinde eben nicht hoch belaufende Umlosten werden nach einer mit den Gütern verhältnismäßigen Taxe von den Gemeindesgenossen

genossen erhoben, wobei es jedoch jedem frei gestellt werden könnte, seinen Beitrag statt Geldes an Käfern selbst zu liefern.

Wenn nun aber das allgemeine Schütteln aus dieser oder jener Hinderniß in einer Gegend nicht zu Stande kommen sollte, so entsteht die Frage: ob und wie man die Bäume in seinem Garten gegen obiges Ungeziefer in Sicherheit stellen könne? Es ist bekannt, daß die meisten Insekten, so auch die Mankäfer, den Dampf von Schwefel, und den stinkenden Rauch nicht vertragen können. Ein Dekonom ließ deswegen hochgelben Bergschwefel größlich verstossen auf eine Kohlpfanne streuen und gegen Abend unter den Bäumen in die Höhe steigen, woran sie den Augenblick hauffenweise erstickt von den Bäumen abgefallen; so rettete er seine Bäume in einem Jahre, wo seine Gegend so sehr mit diesem Ungeziefer überzogen war daß man an den Hecken und Bäumen fast kein Laub erblicken konnte. Jedoch ist dieser Gebrauch des Schwefels im Grossen nicht wohl möglich. Brauchbarer und eben so bewährt ist der Rauch von stinkenden Sachen, Horn, Leder, Federn, wollene Lappen u. d. g. und von bittern Kräutern, als Wermuth, wenn solcher in gehöriger Nähe unter die Zweige eines Baums gebracht wird. Man hat gegen die Rauppen eigene Rauchpfannen und Dampftiegel angegeben, die an die untersten Zweige eines Baums befestigt werden können, wobei man sich nach dem Winde jedesmal zu richten hat; indessen würde die Lust wenn sie auch stark zöge, das Hinaufsteigen des Dampfes unter dem Schutz der Zweige nicht verhindern. Vielleicht liesse gar der Dampf eine Bitterkeit an dem Laube zurück, die auf einige Tage den Baum schützen könnte. Eben diesen Nutzen könnte bei jungen oder Zwergbäumen das Besprengen der Zweige mit gekochtem Wermuthwasser haben.



haben. Zum Räuchern mag man sich übrigens auch besonders dazu verfertigter Lunten, in welche Hornspäne eingeschöchten sind, und die angezündet an die Reste gebunden werden, vortheilhaft bedienen; oder man kann an Stangen befestigte Rauchpfannen unter die Zweige der Bäume in die Höhe halten, weil ein blos unten am Stamm auf dem Boden erregter Dampf in den meisten Fällen die erwünschte Wirkung verfehlen würde.

So viel von den Käfern; weil es aber aller Thätigkeit ungeachtet niemals möglich ist, aller Brut vorzukommen, so ist zu deslo glücklicherer Vertilgung dieses Ungeziefers zugleich anzurathen, daß Bauren, Gärtner und Leuten, die öfters im Felde graben, anbefohlen würde auf die Entdeckung der Mankäferwürme oder Engerlinge ein wachßames Auge zu haben, und solche entweder umzubringen, oder von ihren Kindern, als ein angenehmes Futter für das Federvieh, aufzusuchen zu lassen. Der Nutzen für diese geringe Mühe, die in Feldern welche umgeackert, oder Wiesen die erst aufgebrochen werden, und in Gärten, als das einzige Mittel anzusehen ist, würde groß genug seyn. In Feldern, welche beständig bearbeitet werden, trifft man die Engerlinge nicht so häufig an, als in solchen, welche brach gelegen haben, als in welchen der Wurm wegen der Ruhe, deren er daselbst geniesst, am meisten aufkommt, daher er auch wirklich an einigen Orten der Brachwurm genannt wird. In solchen Feldern ist es rathsam dieselben gleich im Sommer und Herbste des ersten Fahrs, wenn die Brut noch zart und ohnmächtig ist, und noch keine tiefen Gänge in die Erde gemacht hat, zum öftern zu pflügen und zu eggen, um die jungen Würmer hiedurch zu zerquetschen, oder sie an der Sonne ohnmächtig zu machen und zu trocknen. Dieses ist insonderheit bei trockner Witterung und heißem

Sonnenschein

Sonnenschein von untrüglichem Nutzen. Die angewandte Mühe wird ohnehin, durch die aus dem häufigen Bearbeiten des Ackers entstehende Fruchtbarkeit und Vertilgung des Unkrautes, reichlich ersetzt.

Es haben einige auch den Vorschlag gegeben, die Acker, welche oben beschriebener massen im Sommer fleißig gepflüget und geegget werden, jedesmal nachdem eine solche Feldarbeit geschehen ist, sogleich mit einer Heerde Schweine oder Gänse zu betreiben, welche diese Würmer begierig auffressen. Dass man aber die Schweine nicht so langsam weiden darf, bis sie Löcher wühlen, wäre überflüssig zu erinnern.

Auch den Krähen und ihresgleichen sollte man nicht so aufsäsig seyn, sondern sie gerne sehen, wenn solche dem Pfluge nachziehen, oder sich auf die Wiesen niederlassen, diese oder andere schädlichen Würmer und Raupen aufzuhaschen. Ob ich gleich nicht mit den Verfassern des Verzeichnisses der Insekten um Wien behaupten möchte, dass diese Vögel vielleicht einzig von Würmern und dem Hasen leben, sondern genugsam weiß, dass sie eben sowohl Körner verschlingen, so sind ihnen doch jene Leckerbisschen vorzüglicher, und so lange sie derselben habhaft werden können, mögen sie diese gerne. Man sieht sie auch öfters auf frisch gepflügten Feldern, die nicht besäet sind, auf frisch gedüngten oder Engerich Wiesen, in der Saat u. s. f. beschäftiget, wo sie nicht nach Körnern haschen können. Auch ist dieser Nutzen der Krähen den Ackersleuten einiger Gegenden sowohl bekannt, dass keiner sich unterstehet sie zu verscheuen. Daher auch die Krähen dem Bauer hinter dem Pfluge mehr trauen, als allen andern Menschen, und ihm öfters auf dem Fuße nachfolgen, da sie sich, sobald sich ihnen ein anderer Mensch nähert, weit genug zu entfernen wissen.

Bei uns richten die Engeriche den meisten Schaden in den Wiesen an, besonders wenn solche der nahen Bäume wegen den Käfern wohl gelegen sind; sie sind auch schwer daraus zu vertreiben, man wollte sich dann entschließen, dieselben aufzubrechen, und in allem so zu behandeln, wie oben von den Brachfeldern ist gesagt worden. Wo man Wiesen ganz unter Wasser setzen kann, da komme sie^zwar oben über die Erde; allein sie müssen ohne Anstand zusammengelesen werden, sonst verkriechen sie sich augensblicklich wiederum. Aschen, Ruß, Kalk ic. auf die Wiesen gestreut, soll ebenfalls die Engeriche vertreiben, es sind mir aber keine zuverlässige Erfahrungen davon bewußt *) Da diese Dinge ihre Wirkung von den aufgelösten Salzen, welche mit der Feuchtigkeit in den Boden dringen, haben müssen, so würden sie am vortheilhaftesten vor einem Regen ausgestreut werden, und zwar am besten im ersten und Anfang des zweiten Jahrs, ehe die Würmer groß sind, sich tiefe Gänge gegraben, und bereits vielen Schaden angerichtet haben. Das übrigens diese Dinge in rechtem Maße zugleich als Dünger nützen ist bekannt.

Ich dächte auch, daß es anginge, vermittelst ausgestreuten Düngers, oder auf andere Weise, die Krähen und Eltern auf Wiesen zu locken, welche mit Engerichen angefüllt sind. Der Schaden den solche allenfalls mit Aufwühlung des Wasens anrichten könnten, würde klein, und geringer, als der den die Engeriche selbst verursachen, und mit dem Ruhen keineswegs zu vergleichen seyn.

Das Schütteln der Käfer bleibt aber unter allen das leichteste, brauchbarste und bewährteste Mittel. Darum seyt gegen einander dienstfertig, und gut gesinnet, und helfe je einer dem andern!

S. Bemerk. der Churpfälz. Gesellsch. v. 1770, 2 Th.
S. 299 u. f.

U. . . n.

*) Das ist wohl richtig, daß eine Lauge von Kalk, oder jede andere salzige Lauge die Würmer augensblicklich tödet; wer will aber ein ganzes Feld 2 bis 3 Zolle tief mit dieser Lauge tränken? Wer kann es in Wiesen ohne größern Schaden thun?

